



DeutschSchweizer PEN Zentrum
www.pen-dschweiz.ch

++41 +79 657 77 71

office@pen-dschweiz.ch

Die 78. Vollversammlung von PEN International in Gyeongju (Südkorea)
vom 10. bis 14. September 2012

Das Wichtigste in Kürze

An der Vollversammlung in Gyeongju nahmen Delegationen aus über 80 Ländern teil.

Die Gründung eines neuen PEN-Zentrums im Libanon und eines PEN-Zentrums exilierter Schriftsteller aus Nordkorea wurden am Kongress genehmigt.

Verabschiedet wurde eine Deklaration über die freie Meinungsäusserung im Internet, die den freien Zugang zu den elektronischen Medien in aller Welt fordert und deren Bedeutung für demokratische Gesellschaften unterstreicht. Etwa ein Drittel der verfolgten Autoren und Journalisten werden wegen Äusserungen im Internet verfolgt. Diese Deklaration wird auf der Homepage des DSPZ veröffentlicht.

Das „Writers for Peace Committee“ verabschiedete seine Grundsätze, mit denen u.a. angestrebt wird, den Dialog und die Diskussion unter Autoren verfeindeter Länder oder solcher Staaten, die in konfliktgeladener Situation sind, zu fördern. Als einziges der Committees von PEN erhält dieses Komitee noch keine Gelder von der Londoner Zentrale, was seine Aktivitäten noch hemmt. Zudem verfügt dieses Komitee in der Londoner Zentrale über keine Mitarbeiter, die sich für seine Anliegen aktiv einsetzen.

In mehreren Workshops wurden Erfahrungen unter den einzelnen Zentren ausgetauscht. Dabei wurde klar, wie unterschiedlich diese organisiert und tätig sind. Dies wiederum hängt von der Grösse der jeweiligen Zentren und vom Aktivitätsgrad eines Vorstands ab. Manche Zentren haben eine(n) Angestellte(n) mit der Verwaltung der laufenden Geschäfte angestellt. Es gibt Zentren, die Gelder von ihrer Landesregierung erhalten (Schweden) und solche (Dänemark), die sich aus der Furcht vor Einflussnahme weigern, solche Gelder anzunehmen. Zunehmend öffnen sich einzelne PEN Zentren auch für Verleger, was finanziell auch neue Perspektiven und Möglichkeit zur Folge hat.

Einigkeit besteht in der Überzeugung, wonach PEN in den einzelnen Ländern sichtbar werden sollte. Das kann erfolgen über Aktivitäten wie Teilnahme an Buchmessen und Literaturfestivals, Verleihung von Preisen, Ausschreibung von Wettbewerben, regelmässige Teilnahme an den Writers in Prison Days, Herausgabe von Publikationen, Versand von Mitteilungen, Aktualisierung von Home-sites, Unterhalt von Accounts in Social Media, Gesprächen mit Vertretern von Aussenministerien, regionale Zusammenarbeit mit anderen PEN Zentren. Wichtig sind die Verjüngung mancher Zentren und die Überzeugungsarbeit bei Autoren, PEN beizutreten, auch wenn PEN sich nicht für die Verbesserung der ökonomischen Lage der Autoren im eigenen Land einsetzt.

Es wurde zur Kenntnis genommen, dass manche PEN Zentren sofort geschlossen werden würden, wenn sie sich bei Aktionen wie denjenigen von „Writers in Peace Committee“ beteiligen würden. Diese Zentren können vorderhand nur limitiert die Ziele der Organisation verfolgen und warten auf einen politischen Wandel. (So etwa in Äthiopien und Kambodscha).

PEN International hat sich im letzten Jahr auf hoher Ebene diplomatisch und mit einigem Druck für Schriftsteller und Journalisten in Mexiko einsetzen können. Diese Interventionen zeitigen Erfolg. Noch in diesem Jahr wird eine Delegation von PEN in der Türkei mit ähnlichen Methoden tätig werden. China, ein weiteres Land, in dem Journalisten und Autoren an der Ausübung ihrer Tätigkeit stark gehindert werden, wird ebenso Ziel einer verstärkten Arbeit von PEN International werden.

Die Einnahmen der Londoner Zentrale von PEN International betragen im Jahr 2011 695 000 Pfund Sterling. Das sind die niedrigsten Einnahmen seit Jahren, was mit der wirtschaftlichen Lage erklärt wird. 12.6% der Einnahmen sind Beiträge der einzelnen PEN Zentren. 57% der Einnahmen sind Zuschüsse von anderen Institutionen, die Höhe der Spenden macht 2.4% aus (im Jahr 2010 noch 8.8%), der neue Publisher's Circle und Gelder, die an Benefizveranstaltungen eingeflossen sind, beträgt 20.5% der Einnahmen. Für die Londoner Zentrale sind die Beiträge der einzelnen Zentren deshalb so wichtig, weil Regierungsorganisationen und Spender ihre Beiträge davon abhängig machen, ob die einzelnen Mitglieder (Zentren) ihre Beiträge auch wirklich nach London überweisen. Die Swedish Independent Development Agency (SIDA), vergleichbar mit der Schweizer DEZA, gibt PEN derzeit 1.2 Mio. Pfund Sterling verteilt über drei Jahre. PEN ist bestrebt, diese Zuwendung auch in Zukunft zu erhalten.

PEN geht von diesem Jahr an eine Partnerschaft mit der Frankfurter Buchmesse ein und wird in Zukunft in Frankfurt sichtbarer sein. Die Zusammenarbeit mit der Konferenz afrikanischer Erziehungsministerien soll Erziehungsprogramme im Bereich des sprachlichen Ausdrucks in Afrika weiter stärken.

PEN International hat seine Öffentlichkeitsarbeit in den letzten Monaten auf allen Kanälen merklich intensiviert. Eine neue vollamtliche Mitarbeiterin ist für diesen Bereich angestellt worden. Damit möchte PEN seine Präsenz stärken.

Einzelne PEN Zentren arbeiten in regionalen Zusammenschlüssen. Solche Zusammenschlüsse bestehen in Lateinamerika, im Nahen Osten, im asiatisch-pazifischen Raum, auf dem Balkan und in Zentralasien. In Europa bestehen derzeit 65 PEN Zentren. Der europäische Zusammenschluss ist noch sehr lose und wird vom flämischen Zentrum gewartet. Eine Umfrage unter diesen zeigt Unterschiede und Gemeinsamkeiten auf. Manche Zentren verleihen Preise, veröffentlichen Publikationen, empfangen ausländische Autoren und sind in Schulprojekten eingebunden. Manche sind im Rahmen des ICORN Netzwerks tätig (International Cities of Refuge Network), bei dem die drei Schweizer Zentren noch nicht mitmachen. Der deutsche PEN mit seinem „Writers in Exile Programm sowie ICORN, bei dem heute 40 Städte angeschlossen sind, möchten die Schweiz im Rahmen dieser Projekte mit einbinden. Sehr unterschiedlich ist die Mitgliederzahl der europäischen PEN Zentren, sie variiert von ca. 30 bis 700. Manche Zentren nehmen auch Buchhändler und Literaturagenten, andere Übersetzer und Drehbuchautoren auf. Die Anzahl der Vorstandsmitglieder dieser Zentren variiert zwischen 5 und 13. Gedacht wird an eine engere regionale Zusammenarbeit einzelner Zentren, so etwa eine solche der deutschsprachigen Zentren (D, A, CH, FL) oder der nordischen Zentren, ein Zusammenschluss der Zentren auf dem Balkan funktioniert bereits.

In mehreren Erklärungen forderten die Delegierten von Staaten wie China, Türkei, Syrien, Vietnam, Bahrain, Russland, Weissrussland, Äthiopien, Eritrea, Mexiko und Kambodscha die Freilassung von Autoren und Journalisten, die Aufhebung der Zensur, die Zulassung sozialer Medien, die Einhaltung der Menschenrechte und die Freiheit der Meinungsäußerung.

Der kanadische Präsident des internationalen PEN John Ralston Saul wurde für weitere drei Jahre bestätigt. Als Vizepräsidentin wurde die ehemalige Leiterin des serbischen Nationaltheaters in Belgrad, Vida Ognjenovic, gewählt.

Neben den zahlreichen Diskussionsforen und Sitzungen der Arbeitsgruppen fanden in Gyeongju zahlreiche Lesungen statt.

Der nächste Kongress von PEN wird im September 2013 in Reykjavik stattfinden.

Zudem noch ein paar unsystematische Kongress-Splitter

Ein mexikanischer Journalist: "Mexiko ist ein magisches Land – mit Morden ohne Mörder."

In China gibt es einerseits den "normalen" Pen, das einen Vertreter nach Korea entsandte (ein Parteifunktionär), andererseits den "Independent Chinese Pen" mit mehreren Abgesandten (mehrheitlich Exil-Autoren). Letzterer wird in China als illegale Organisation eingestuft. Mehrere chinesische Autoren erhielten kein Ausreisevisum. Der "offizielle" China-Repräsentant nahm bei Abstimmungen nie teil. In einer Arbeitsgruppe wurde darüber diskutiert, ob man so jemanden überhaupt am Kongress zulassen soll, da er wohl in erster Linie als Spitzel für das Regime fungiert. Allerdings sei ein Ausschluss aus vereinsjuristischen Gründen schwierig, hiess es. Eines Abends wurde mir an der Hotelrezeption mitgeteilt, jemand aus Zimmer 502 habe mir eine Nachricht hinterlassen. Es war die Visitenkarte des offiziellen Chinavertreters.

Kürzlich wurden in China am Zoll missliebige Bücher von ausländischen Verlagen beschlagnahmt, unter anderem von Suhrkamp. Das ist - selbst in China – eine neue Praxis.

In China schrieb jemand auf Skype ein Gedicht mit 28 Buchstaben, und kassierte dafür 7 Jahre Gefängnis.

In Bahrein und auch in andern Staaten kommt es immer häufiger vor, dass Überwachungsviren in die Software von Dissidenten geschmuggelt werden. So kriegt die Regierung Einblick in E-Mail-Verkehr, Passwörter, gespeicherte Dateien, Downloads, besuchte Webseiten. Das zeigten unter anderem Dokumente von Wikileaks. Auch Smartphones von Regimegegnern werden solcherart gehackt; abgesehen von der für Regierungen praktischen Eigenschaften von Handys, dass sie leicht geortet werden können. Insbesondere Demonstranten können so gut überwacht werden. Wie es ein Teilnehmer ausdrückte: "Ein Handy ist ein *tracking device*, mit dem man telefonieren kann." Diverse Multis werden beschuldigt, Regierungen mit solchen Kontroll-Technologien zu versorgen, so zum Beispiel Nokia im Iran und Apple in China. Offenbar wird in diesen Ländern den Firmen das Zurverfügung-Stellen von solchen Technologien zur Bedingung gemacht, wenn sie mit den Regierungen Geschäfte abschliessen wollen.

Die Vertreter von Deutschland, Österreich und der deutschsprachigen Schweiz trafen sich mit den Ungarn-Vertretern, um über den Rechts-Aussen-Kurs der dortigen Regierung zu diskutieren. Die ungarische Delegation ist jedoch der Meinung, es sei alles in Ordnung und die kritischen Berichte aus dem Ausland seien alle voreingenommen und einäugig.

Am Abend gab es eine Aufführung des koreanischen Musicals "Yoduk Story". Darin ging es um ein Strafcamp in Nordkorea. Diverse Pen-Vertreter, unter anderem aus Kongo und Südafrika, verliessen die Aufführung empört. Die Ansicht herrschte vor, dass ein Musical nicht das geeignete Genre sei, um Konzentrationslager zu thematisieren, auch in Korea nicht.

Für Unstimmigkeiten sorgte auch eine Sightseeing-Tour zu einem radioaktiven Endlager, mitsamt Propagandafilm ("We promise you happiness"). Die deutschen Vertreter fühlten sich instrumentalisiert, insbesondere, weil sie befürchteten, Fotos und Filmaufnahmen der Pen-Mitglieder könnten für Werbezwecke missbraucht werden. Aber als sie am Abend an einer (öffentlichen) Veranstaltung an der Uni ihrem Unmut auf der Bühne Luft machen wollten, wurden sie daran gehindert. Erst am nächsten Tag konnten sie vor dem Plenum ein Statement abgeben. Der koreanische Pen-Präsident reagierte pikiert. Ein Gast sollte seinen Gastgeber nicht kritisieren, fand er. Auch müsse er sich nun bei der betreffenden Firma (einem der Hauptsponsoren des Kongresses) entschuldigen. Er forderte seinerseits von den Deutschen eine Entschuldigung, was sie natürlich verweigerten. John Ralston Saul äusserte sich nur sehr zurückhaltend und wollte offensichtlich keine längere Diskussion zum Thema. Es war interessant zu sehen, wie zimperlich man intern mit dem Thema Redefreiheit umging, sobald es um jemanden ging, von dem man finanziell abhängig war.

Ekbal Baraka aus Ägypten bewirbt sich als Vertreterin des Women Writers Committee's in den "Pen International". Sie wirbt für sich mit dem etwas fragwürdigen Slogan "Women need more help and guidance than anybody else." Sie wird (trotzdem) gewählt.

Philo Ikonya (aus Kenia, nun in Norwegen im Exil): "Für manche Teilnehmer ist der Besuch eines solchen Kongresses wie eine Pilgerreise. Es ist eine seltene und wertvolle Gelegenheit für sie, aus der Isolation herauszutreten und Gleichgesinnte zu treffen."

In Russland gibt es ein neues Gesetz: Organisationen, die Geld aus dem Ausland beziehen, müssen sich beim Justizministerium als "Agenten" melden, die ausländische Interessen vertreten. Sie müssen sich also quasi selbst als Landesverräter deklarieren.

"Ridiculous", sagt eine Vertreterin aus Grossbritannien.

"It's not ridiculous at all", sagt die Russin. Angst spricht aus ihrer Stimme. Wenn die Regierung erfährt, dass beispielsweise die Reise eines Mitglieds subventioniert wurde, riskieren sie ernstliche Schwierigkeiten.

Irritation über die türkische Delegation. Der Präsident ist nicht dabei, nur der Vizepräsident und noch eine Frau aus dem Vorstand. Die beiden sprechen kein Wort Englisch und haben deshalb die Tochter der Frau mitgenommen, die übersetzt, aber ansonsten nichts mit Schreiben oder Pen zu tun hat. Als ich der Delegation von unseren Türkei-Aktivitäten erzähle, und Selek, Erdogan und Zarakolu erwähne, erwarte ich ein freudiges Interesse. Weit gefehlt. Völlige Gleichgültigkeit, keine Nachfrage, nichts. Sie sind dermassen unter Druck und eingeschüchtert von der Regierung, oder sind sie selber eher Regierungsvertreter?

Jemand zitiert Roland Barthes: „Faschismus heisst nicht am Sagen hindern, er heisst zum Sagen zwingen.“ Es geht also nicht nur um Zensur und Repression, sondern auch beispielsweise darum, wie man als Journalist - mittels finanziellen oder andern Druckmitteln - gedrängt wird, über bestimmte Themen in einer bestimmten Art zu schreiben.

Für das DSPZ waren am Kongress in Geongju anwesend und haben diese Zusammenfassung geschrieben:

Michael Guggenheimer und David Signer.